

Man kommt aus dem Staunen nicht mehr raus

600 Millionen Euro investiert Siemens in einen ganzen Stadtteil, 660 Millionen Euro spendiert der Senat dem Naturkundemuseum und mit 500 Millionen Euro will die SPD das Einkommen von öffentlich Beschäftigten verbessern, die Hortgebühren abschaffen und vieles mehr. Man kommt aus dem Staunen nicht mehr raus. 660 Millionen für ein einziges Museum, von dessen Schätzen die Besucher nicht einmal ein Prozent zu Gesicht bekommen? Alles hat bestimmt seinen tieferen Sinn, da soll man nicht nachfragen.

Gestern hat BILD eine **Umfrage von INSA** veröffentlicht. Zwischen dem 23. Oktober und 2. November 2018 wurden 1.019 Wahlberechtigte befragt. Demnach liegen SPD und CDU gleichauf bei 16 Prozent, nur noch einen Punkt über der AfD und einen weniger als die Linke. Die Grünen liegen mit 22 Prozent seit Anfang Oktober, auch bei Forsa, an der Spitze und haben die Linke locker überholt. Die Umfrage zeigt vor allem, wie schnell sich das Blatt wenden kann. Wurde vor weniger Wochen noch der Linke Klaus Lederer als möglicher neuer Regierender Bürgermeister gefeiert, so schauen jetzt alle auf Ramona Pop. Und der Tagesspiegel hat sogleich die „künftige Regierende Bürgermeisterin Ramona Pop interviewt.“ Überschrift: „Wir sind die Antipopulisten.“ Eine erstaunliche Selbsteinschätzung.

<https://www.tagesspiegel.de/berlin/berlins-wirtschaftssenatorin-pop-wir-gruene-sind-die-antipopulisten/23590586.html>

Nicht erstaunlich, sondern langsam wirklich nervend ist der zögerliche Abschied von Horst Seehofer. DIE ZEIT meldete schon seinen Rücktritt vom CSU-Vorsitz, den Seehofer sofort dementierte. Das ist alles genauso unerträglich wie Sterbeszenen in Opern, die sich ewig hinziehen. Das politische Erträglichkeitsdatum von **Horst Seehofer** und **Angela Merkel** ist längst abgelaufen. Warum tun die beiden sich, vor allem aber uns das an? Eine schier endlose Geschichte. Alle Sachthemen werden überlagert von den persönlichen Befindlichkeiten zweier Politiker, die nicht begreifen wollen, dass sie im Interesse ihrer Parteien gehen müssen.

Donald Trump hatte von Anfang an kein Erträglichkeitsdatum. Das war bereits im Wahlkampf abgelaufen. Kaum jemand auf diesem Globus ist in der Lage, den amerikanischen Präsidenten an Peinlichkeit zu überbieten. Verbessern an der Lage zwischen den USA und dem Rest der Welt wird sich kaum etwas. Die kommenden beiden Jahre werden von Stillstand geprägt sein. Die demokratische Mehrheit im Repräsentantenhaus und die republikanische im Senat werden sich gegenseitig ausbremsen. Und Trump wir in dieser Zeit nur ein Datum im Auge haben, nämlich den 3. November 2020. Dann finden wieder Präsidentschaftswahlen statt, und zwar nach einem längst überholten und undemokratischen Verfahren. Das so genannte Wahlmännerprinzip stammt aus den Gründerjahren der USA, als es zwar schon Garagen, vornehmlich für Pferde, gab, aber noch keine, in denen Computersoftware entwickelt wurde, mittels derer man in dem riesigen Land von jedem Ort aus wählen und

das Ergebnis zentral erfassen kann. Welcher Kandidat in einem Bundesstaat die Mehrheit erhält, und sei sie noch so knapp, bekommt alle Wahlmännerstimmen gutgeschrieben. Eine Verhältniswahl wie bei uns gibt es nicht. Die Demokraten haben 2016 48,2 Prozent aller abgegebenen Stimmen erzielt, die Republikaner nur 46,1 Prozent. Obwohl für Hillary Clinton 2,8 Mio. Amerikaner mehr als für Trump stimmten, standen bei Clinton nur 227 Wahlmänner auf der Habenseite und bei Trump 304. Das Wahlsystem ist einfach undemokratisch. Diese Erkenntnis nützt aber nichts.

Wann kommen, so fragt man sich, die Demokraten endlich mit einem ernstzunehmenden Gegenkandidaten aus der Deckung? Schaut man sich das gegenwärtige Führungspersonal bei den Demokraten an, so sieht man viele alte Frauen und Männer, die nicht für einen Neuanfang stehen können. Die Demokraten brauchen einen Kandidaten, der vor allem die Altersgruppen zwischen 18 und 49 Jahre anspricht. In diesen Altersgruppen liegen die Demokraten deutlich vor den Republikanern: 18-24 68:31%, 25-29 66:33%, 30-39 59:37%, 40-49 52:46%. Nur bei den Altersgruppen 50-64 und 65 oder älter liegen die Republikaner leicht vor den Demokraten.

Anfang Dezember fällt aber erst einmal die Vorentscheidung über die K-Frage in Deutschland. Wer den CDU-Vorsitz bekommt, hält den Schlüssel für das Kanzleramt schon in den Händen.

Ed Koch